

Predigt über Joh 13, 1-17: Denn ich habe euch ein Beispiel gegeben

¹Das Passafest stand unmittelbar bevor.

Jesus wusste, dass seine Stunde gekommen war.

Jetzt sollte er die Welt verlassen
und zum Vater gehen.

Er hatte die Menschen immer geliebt,
die in der Welt zu ihm gehörten.

Und so liebte er sie bis zuletzt.

²Jesus aß an diesem Abend mit seinen Jüngern.

Der Teufel hatte Judas, dem Sohn von Simon Iskariot,
schon den Gedanken eingegeben, Jesus zu verraten.

³Jesus wusste,

dass der Vater alles in seine Hand gelegt hatte.

Er wusste, dass er von Gott gekommen war
und wieder zu Gott zurückkehren sollte.

⁴Er stand vom Tisch auf,

legte den Mantel ab und band sich ein Tuch um.

⁵Dann goss er Wasser in eine Schüssel und begann,
den Jüngern die Füße zu waschen.

Danach trocknete er sie mit dem Tuch ab,
das er umgebunden hatte.

⁶Als er zu Simon Petrus kam, sagte der zu ihm:

»Herr, du willst mir die Füße waschen?«

⁷Jesus antwortete:

»Was ich tue, das verstehst du jetzt noch nicht.

Du wirst es aber später verstehen.«

⁸Petrus erwiderte:

»Nie und nimmer sollst du mir die Füße waschen!«

Jesus antwortete: »Wenn ich dich nicht wasche,
gibt es für dich keine Gemeinschaft mit mir.«

⁹Da sagte Simon Petrus:

»Herr, dann wasche mir nicht nur die Füße,
sondern auch die Hände und den Kopf!«

¹⁰Jesus antwortete: »Wer gebadet hat, ist ganz rein.

Er braucht sich später

nur noch die Füße waschen zu lassen.

Und ihr seid rein – aber nicht alle!«

¹¹Er wusste nämlich, wer ihn verraten würde.

Deshalb sagte er: »Ihr seid nicht alle rein.«

¹²Nachdem Jesus seinen Jüngern die Füße gewaschen hatte, zog er seinen Mantel an und nahm wieder Platz.

Dann sagte er zu ihnen:

»Versteht ihr, was ich für euch getan habe?

¹³Ihr nennt mich Lehrer und Herr.

Und ihr habt recht, denn das bin ich.

¹⁴Ich habe euch die Füße gewaschen – ich, der Herr und Lehrer.

Also sollt auch ihr einander die Füße waschen.

¹⁵Denn ich habe euch ein Beispiel gegeben.

Ihr sollt das tun, was ich für euch getan habe.

¹⁶Amen, amen, das sage ich euch:

Kein Diener ist bedeutender als sein Herr.

Und kein Abgesandter ist bedeutender als der, der ihn beauftragt hat.

¹⁷Ihr wisst, was ich für euch getan habe.

Glückselig seid ihr, wenn ihr auch so handelt.

Liebe Gemeinde,

es gibt verschiedene Körperteile zu waschen. Da kann man jemandem den Kopf waschen. Das ist ja eine bekannte Redensart dafür, jemanden ordentlich zurechtzuweisen. Ein Trinker hat Glück, wenn ihm die Freunde derart den Kopf waschen, dass er danach kein Glas Alkohol mehr anrührt. Eine Zurechtweisung ist partout also nichts Schlechtes. Jeder, der in einer Leitungsfunktion arbeitet, weiß, dass er manchmal auch jemanden zurechtweisen muss.

Vor der Kreuzigung Jesu wusch sich einer die Hände in Unschuld. Dieser eine war Pontius Pilatus. Auch dieses die Hände in Unschuld waschen ist eine geflügelte Redewendung. Mit dieser Redewendung kann man sich schön aus der Verantwortung stehlen wie Pilatus.

Ob Petrus an diese beiden Redewendungen gedacht hat als er zu Jesus sagte: „Herr, wasche mir nicht nur die Füße, sondern auch die Hände und den Kopf!“ Ob Petrus bei diesen Worten an seine eigene Schwachheit gedacht hat? Ob er schon geahnt hat, dass er wenige Stunde später seinen Meister Jesus dreimal verleugnen würde? Ob er gehofft hat, Jesus würde ihn vorsorglich den Kopf waschen, so dass er gar nicht erst die Leugnung vollziehen würde? Oder hat er gehofft, Jesus würde ihm für sein Vergehen der Leugnung im Voraus die Absolution erteilen? Wir können es nicht wissen, die Bibel erzählt nichts davon. Aber eines ist doch klar: Jesus hat das Abendmahl empfangen. Und im Abendmahl geschieht ja auch die Vergebung der Sünden.

Von der Waschung eines weiteren Körperteiles berichtet der Evangelist Johannes mit der Fußwaschung. Das war ein allgemeiner Brauch im antiken Orient. Wer der Einladung auf ein Festgelage folgte, der nahm vorher ein Bad, um rein zum Fest zu erscheinen. Da die Menschen damals Sandalen trugen waren die Füße aber bei Ankunft auf dem Fest schon wieder schmutzig. Weil man bei einem antiken Festgelage auch nicht wie heute um einen Tisch saß, sondern lag, entweder auf dem Boden oder bei wohlhabenden Leuten auf

gepolsterten Liegen, war die Sauberkeit der Füße auch nicht ganz unerheblich. Deshalb stand in jedem Eingangsbereich eines antiken Wohnhauses ein Fußwaschbecken zum Waschen der Füße. Wenn nicht die Gäste selbst sich vor Betreten des Hauses die Füße wuschen, dann übernahmen die Fußwaschung standesgemäß die Mägde oder die Diener oder die Frauen des Hauses. Auf keinen Fall wäre ein Hausherr auf die Idee gekommen, selbst den Gästen die Füße zu waschen. Das wäre weit unter seiner Würde gewesen. Und so ist es nicht ungewöhnlich, dass die Jünger beim letzten Festgelage mit Jesus die Füße gewaschen bekommen. Gänzlich außergewöhnlich ist aber, dass Jesus seinen Jüngern in der Rolle des männlichen Hausherrn selbst die Füße wäscht. So außergewöhnlich, dass Petrus seinem Herrn Jesus die Waschung bei seinen eigenen Füßen zunächst verwehrt. Aber Jesus hält beherzt an seinem Tun fest und lässt sich von Petrus nicht beirren. Nach der Fußwaschung gibt er den Jüngern zu Protokoll, warum er das getan hat: „Denn ich habe euch ein Beispiel gegeben.“ Die beispielgebende Fußwaschung ist Jesu Vermächtnis an die Jünger, zumindest in der Darstellung des Johannesevangeliums. Man könnte fast denken, Jesus sagt noch: „Solches tut in meinem Namen.“

Und so ist die Fußwaschung ein christlicher Brauch geworden, ein Zeichen der Gastfreundschaft und ein Zeichen der Demut. Heute ist er allerdings selten geworden, mindestens bei uns Protestanten. In vielen katholischen Kirchen gehört die Fußwaschung zur

Gründonnerstagsliturgie dazu. Da werden stellvertretend für die gesamte Gemeinde 12 Leuten die Füße gewaschen. In der Orthodoxen Kirche wäscht der zuständige Patriarch 12 ausgewählten Priestern die Füße.

Als ich auf dem Jakobsweg durch Spanien gepilgert bin, da wurde in einer christlichen Herberge von Mitgliedern einer christlichen Bruderschaft der Brauch der Fußwaschung vor dem Abendbrot gepflegt. Symbolisch wurde uns ein Fuß mit Wasser benässt und abgetrocknet.

Jesus sagte zu seinen Jüngern damals am Abend vor seiner Kreuzigung, so soll es auch unter euch sein. Die Fußwaschung als ein Zeichen der geschwisterlichen Liebe. Zeichen der Liebe Jesu zu uns Menschen, seinen Geschwistern. Zeichen der barmherzigen Liebe. Zeichen der tröstenden Liebe. Zeichen der ermutigenden Liebe. Zeichen der vergebenden Liebe. Die Fußwaschung als Zeichen der Liebe ist ein Testament Jesu für uns. Die geschwisterliche Liebe in all ihren Facetten sollen auch wir leben. *„Gott ist die Liebe, und wer in der Liebe bleibt, bleibt in Gott und Gott bleibt in ihm.“¹*, so sagte es Jesus an anderer Stelle des Johannesevangeliums. Die geschwisterliche Liebe ein Dienst für Gott, ein Gottesdienst.

So ist es gar nicht entscheidend, ob wir die Fußwaschung vollziehen oder nicht vollziehen, entscheiden ist die Liebe, die wir pflegen. Aber:

¹ Joh 4, 16.

Die Fußwaschung kann auch heute Zeichen für den Auftrag zur geschwisterlichen Liebe sein. Und so möchte ich die Fußwaschung nun für Euch tun. Ich kann mir vorstellen, dass es Euch etwas ungewöhnlich vorkommt, wenn der Pfarrer an Euch die Fußwaschung vollzieht. Ich lade Euch einfach dazu ein und Ihr seid frei, Euch dafür oder dagegen zu entscheiden.

Amen.

Und der Friede...